Hengel, Martin; Heidelberger Akademie der Wissenschaften / Philosophisch-Historische Klasse [Hrsg.]: Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse (1984, 3. Abhandlung): Die Evangelienüberschriften: vorgetragen am 18. Oktober 1981
Heidelberg: Winter, 1984 Seite 29

handel[62], in der wissenschaftlichen Diskussion und in öffentlichen Bibliotheken[63], insbesondere in der hellenistischen Zeit. „Die Titelgebung ist vorrangig eine Angelegenheit der literarischen Rezeption und Kommunikation, weshalb sie nicht selten durch das 'Publikum' erfolgt"[64]. In den Bibliotheken mußten darum auch zahlreichen älteren Werken sekundäre Titel beigelegt werden. Ohne nähere Kennzeichnung war ein Buch nicht zugänglich und nicht zitierbar. Doppel- und Mehrfachbenennungen waren dabei nicht selten. So wurden die platonischen Dialoge in der Regel nach den Gesprächspartnern bezeichnet, daneben fügte man oft einen Hinweis auf den Inhalt hinzu, der sich teilweise verselbständigte (Φαίδων – περὶ ψυχῆς; Φαῖδρος – περὶ καλοῦ)[65].

„Sachtitel" zur Unterscheidung der Schriftrollen und Kennzeichnung ihres Inhalts finden wir selbst in der großen Bibliothek der Essener von *Qumran*, dort zumeist noch ohne Verfassernamen[66].

[62] T. Kleberg, Buchhandel und Verlagswesen in der Antike, ^{3}1969 (1967); H. Widmann, Herstellung und Vertrieb des Buches in der Antiken Welt, Archiv für Geschichte des Buchwesens 8 (1967) Sp. 540–640; ders., Geschichte des Buchhandels vom Altertum bis zur Gegenwart I, ^{2}1975, 1–23.

[63] Zu den Bibliotheken im Altertum s. außer der o. Anm. 60 genannten Literatur C. Wendel, Artk Bibliothek RAC 2, 1954, Sp. 231–274 und jetzt grundlegend für die hellenistische Zeit: R. Blum, Kallimachos und die Literaturverzeichnung bei den Griechen, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 18 (1977) Sp. 1–360; E. Plümacher, Artk Bibliothekswesen (Antike) 2,1, TRE 6, 1980, 413–415. Zu den altkirchlichen Bibliotheken s. H. Leclercq DACL II,1 1910, Sp. 842–904; J. Scheele, Buch und Bibliothek bei Augustinus, Bibliothek und Wissenschaft 12, (1978) 14–114; G. Kloeters, Buch und Schrift bei Hieronymus, Diss. phil. Münster, 1957, 162–169. Eine monographische Behandlung des altkirchlichen Buchwesens und der Bibliotheken wäre ein dringendes Erfordernis.

[64] C. W. Müller, op. cit. (Anm. 60) 628f.

[65] Zum Doppel- (bzw. Mehrfach-)Titel s. H. Zilliacus, op. cit. (Anm. 60) 38ff.; Nachmanson, op. cit. (Anm. 60) 10ff. Er konnte vom Autor bewußt gewählt sein, so bei Lukian und Philo; oder einfach auf Nachlässigkeit beruhen, doch in der Regel stammt er aus verschiedenartiger Benennung von Schriften an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten. S. dazu auch E. Nachmanson, op. cit. 6ff.12 (zu Platon): „Oft blüht eine reiche Variationsflora". Große Autoren wie Aristoteles oder auch Galen (s.u. Anm. 67 vgl. Hippolyt o. Anm. 57) konnten dieselben Werke ihrer Feder u.U. mit verschiedenen Titeln zitieren. Vgl. auch C. Wendel, Buchbeschreibung (Anm. 60) 30ff. Zur späteren Entwicklung des Doppeltitels s. A. Rothe, Der Doppeltitel. Zu Form und Geschichte einer literarischen Konvention, AAMz 1969, 10.8ff.

[66] Herr Kollege Stegemann, Göttingen, war so freundlich, mich über den komplizierten Sachverhalt in Qumran aufzuklären. Bei den dortigen Rollen finden sich an Anfang und Ende noch keine Inscriptio oder Subscriptio, doch erscheinen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/sbhadwphkl_1984_3/0031
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN